

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

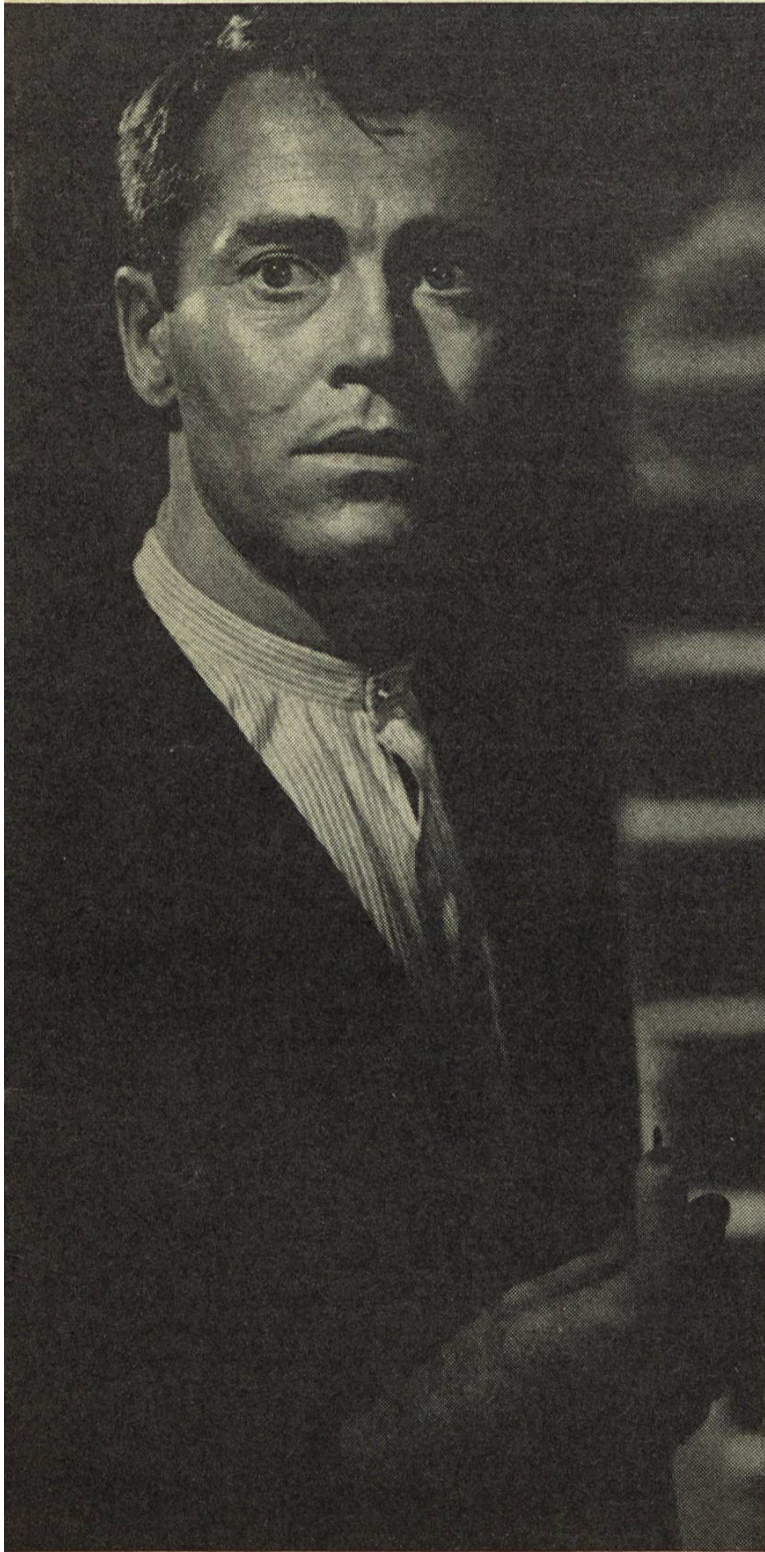
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 19  
Dezember 1962  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV

**Produktion:** Eucharistischer Weltkongreß e. V.; **Verleih:** Neue Nordisk; **Regie** und **Buch:** Rudolf Reißner, Georg Thurmair.

Kann ein Berichtfilm über den 27. Eucharistischen Weltkongreß in München 1960 — ein Ereignis also, das nur dem aktiven Teilnehmer seinen inneren Sinn offenbaren konnte — als abendfüllende, auch den Außenstehenden interessierende Produktion gelingen? Die Frage ist schon nach den ersten Sequenzen positiv beantwortet. Die Gestalter des Filmes, Georg Thurmair und Rudolf Reißner, haben ganz bewußt nicht nur eine Oberflächen-Reportage angestrebt, sondern wollten das andeuten, was diese Welt-Zusammenkunft der Katholiken begleitete: eine ganz konkrete Bewußtwerdung des gemeinsamen Glaubens und des gemeinsamen Auftrages in heutiger Zeit. Die Aufgabe des Filmes wurde wesentlich erleichtert dadurch, daß der Eucharistische Kongreß selbst schon den Akzent auf einen inneren, sinnerfüllten Aufbau gelegt hatte. Hier wurde nicht mehr im alten Stil demonstriert mit Prozessionen und Massenversammlungen, sondern vorgelebt und symbolisch dargestellt, was unser Glaube heute ist und sein soll. Der Reichtum und die geistige Bedeutung dieses Geschehens sind auf überdurchschnittliche Art im Film eingefangen worden. Einmal berührt schon die technische Qualität der Farbfilmaufnahmen angenehm. Dann fällt auf, wie sorgfältig darauf geachtet wurde, durch abwechslungsweise Darstellung der einzelnen Gruppen und der Gesamtheit der Teilnehmer die Schilderung zu verlebendigen. So sind wir denn hineingenommen in die Feier und gehen innerlich mit, wenn viele Tausende auf einer Sühne-Wallfahrt in Dachau versammelt sind oder inmitten eines Gewitters auf dem Festplatz die Kreuzesfeier begehen. Und bei all dem erscheint uns die weltweite Vielfalt der Kirche in den Gesichtern aller Rassen, der schwäbischen Bäuerinnen, der Neger aus Afrika, der Teilnehmerinnen aus Indien. Ein Film, der seinerseits wieder zu einem religiösen Erlebnis führen kann. Die wesentlich geraffte Fassung, wie sie bei uns in der Schweiz gezeigt wird, wird wohl dem Zweck des Werkes noch besser gerecht als das für Deutschland vorgesehene Original.

### **Power and the glory, The** (Kraft und die Herrlichkeit, Die)

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Produktion:** Paramount; **Verleih:** Star; **Regie:** Marc Daniels, 1960; **Buch:** D. Wassermann, nach dem Roman von Graham Greene; **Musik:** L. Rosenthal; **Darsteller:** Laurence Olivier, J. Harris, G. S. Scott, P. Duke u. a.

Es gibt eine Apologie des christlichen Glaubens, welche sich gleichsam auf die quantitativen Erfolge des Christentums stützt: auf die Großtaten von Heiligen, auf missionarische Erfolge usw. Ein Georges Bernanos, ein Reinhold Schneider und ein Graham Greene sind andere Wege gegangen. Sie haben «die Kraft und die Herrlichkeit» der Gnade dort aufgespürt, wo — vordergründig — nur die Schwäche des Menschen zu sehen war. Im Roman Graham Greenes, vielleicht seinem erfahrungsvollsten Werke, ist der Träger der Glaubenssendung ein Priester, der seinem Auftrag in vielfacher Weise untreu geworden ist und nun als einziger Geistlicher im religionsfeindlichen Lande übriggeblieben ist. Er könnte fliehen, aber der höhere Wille in ihm heißt ihn bleiben und, trotz des niederdrückenden Bewußtseins der eigenen Armseligkeit, den verfolgten Christen seine priesterliche Hilfe schenken. — In dieser Neuverfilmung des Stoffes verliert das Grundanliegen Greene's, den Gegensatz zu zeigen zwischen der menschlichen Armseligkeit und der Kraft der Gnade, etwas von seinem Gewicht. Der Akzent wird auf die Unverlierbarkeit des Priestertums gelegt. Ein echter Ernst in der Gestaltung des Religiösen wird spürbar, vielleicht mehr als in der ästhetisierenden Verfilmung desselben Romans durch John Ford (1947). Indes ist auch hier der künstlerische Stil nicht getroffen, der es zu einer wirklich verinnerlichenden Darstellung kommen ließe. Dieser Eindruck mag allerdings zum Teil daher rühren, daß die Großprojektion eines Fernsehfilmes auf die Kinoleinwand sich ungünstig auswirkt: die dem Kleinformat genügende Photographie wird hier ausdrucksunbestimmt, und die Studiobauten erscheinen in ihrer Künstlichkeit. Laurence Olivier ist um einiges zu brillant, weniger der demütigen Gestalt hingegeben als es Henry Fonda im Werk von John Ford war.